



EDITORIAL

Zukunft gefragt

Liebe Freundinnen und
Freunde unserer Hilfsaktion,

es ist Spätherbst, und vielleicht haben Sie sich schon gefragt, ob Ihnen auch dieses Jahr wieder um diese Zeit Informationen unserer Hilfsaktion ins Haus flattern. Jetzt sind sie da - wir wollen auch in dieser Beziehung treu und verlässlich sein. Und so Vertrauen zurückgeben, das Sie uns schenken - zum Teil schon seit über 20 Jahren. Dafür an dieser Stelle, sozusagen als Auftakt, schon ein herzliches Dankeschön.

„Zukunft gefragt“ - was kann dieser Titel bedeuten? Zum einen natürlich, dass wir uns alle eine gute Zukunft wünschen. Zum anderen aber auch, dass wir uns als Aktive in diesem Verein wünschen, dass es weitergeht - allen Widrigkeiten zum Trotz. Das erhoffen sich auch die vielen Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche in Weißrussland, die von unseren Hilfsmaßnahmen profitieren - ob im Kinderdorf Nadeshda oder in einer der drei medizinischen Einrichtungen in der Großstadt Gomel, die wir Dank Ihrer Spenden unterstützen.

Bitte helfen Sie uns weiter, diese Arbeit tun zu können. Meine Kollegen und ich danken Ihnen sehr und wünschen einen geruhsamen Jahresausklang.

Herzliche Grüße von Ihren
Freunden der Kinder von Tschernobyl Württemberg und Ihrem
Klaus Wagner



Nadeshda: Die beiden Mädchen erholen sich im Kinderdorf vom Alltag.

Blick über den Gartenzaun

Die einen gucken zu, wie die anderen zugucken - die Kombination der beiden Titelfotos lädt zum Schmunzeln ein. Beide Motive sind in diesem Sommer in Nadeshda entstanden - dem Kindererholungs-dorf, das wir seit langem unterstützen. Jedes Jahr laden wir mehrere Gruppen von jeweils rund 30 Kindern oder Jugendlichen zur Erholung ein, und wir fördern Ausbauprojekte. Wie die große Photovoltaikanlage, deren Bau im nächsten Jahr begonnen wird. Eine deutsche Firma wird die Anlage planen, bauen und einen Teil über Kredit finanzieren. Noch fehlen rund 300.000 Euro.

Die Männer am Zaun - das ist unsere Besuchergruppe, die im Juni in Nadeshda war. Auf dem Bild (zweiter

und dritter von rechts) sind auch Sassa Ruchlja und Slawa Makuschinski vom Nadeshda-Vorstand. Was sonst noch in diesem Jahr passiert ist, von unserer neuen Homepage über den Tschernobyl-Jahrestag bis zu den Schülerkonzerten im Oktober, lesen Sie im Innern dieser Info.

Wir sind sehr daran interessiert, ihre Meinung zu kennen. Gefällt Ihnen dieses Magazin? Was halten Sie von unserer Arbeit an sich und unseren Hilfsmaßnahmen? Schreiben Sie uns, per Mail oder per Brief. Wir freuen uns über jede Kritik und jedes Lob.



Informationen über Tschernobyl sind gefragt

Eine Informationsveranstaltung am Tschernobyl-Jahrestag in Ludwigsburg, mehrere Berichte in regionalen Zeitungen und eine Spenderinfo zu diesem Anlass, Besuche in Gemeinden, sowie gleich zum Jahresbeginn eine neue, schon lange angestrebte Webseite - unsere Öffentlichkeitsarbeit hat in diesem Jahr keine Ruhepause gehabt, im Gegenteil.

Christoph Rau hat dankenswerterweise mit unserem Fotografen Achim Zweygarth und einigen anderen engagierten Mitarbeitern in intensiver Arbeit gestemmt, was jahrelang angestrebt und längst fällig war: unsere neue Internetseite. Diese ist unter www.tschernobyl-kinder-stuttgart.de aufzurufen. Sie informiert mit

Texten und Fotos, kurz auf den Überblickseiten und in Dropdown-Menüs intensiver, zur Katastrophe von Tschernobyl, über unsere Hilfsaktion, unsere Partner und unsere Hilfsleistungen. Auch Links zu anderen Organisationen sind gesetzt: www.emnw-maenner.de über

das Evangelische Männernetzwerk, www.nadeshda.by über das Rehadorf und www.freunde-nadeshda.de über den Verein der deutschen Träger von Nadeshda.

Am 26. April 2016, dem 30. Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl, luden wir in die Paul-Gerhardt-Kirche nach Ludwigsburg ein.



Klinik: Kinder im Krankenhaus - noch immer ein aktuelles Problem.

Ein Gottesdienst mit Pfarrer Rau und Alfred Merkle sowie einem Blockflötenquartett und die anschließende Informationsstunde bildeten den Mittelpunkt. 90 Besucher wollten derer gedenken, die an Tschernobyl und seinen Folgen starben oder noch darunter leiden.

Zur Informationsrunde kam aus Gomel der Kinderarzt Sergej Koval, die Journalistin Annegret Jacobs erzählte von ihren wissenschaftlichen Studien zur Zivilgesellschaft in Weißrussland, der Redakteur Klaus



Podiumsdiskussion: Die vier Teilnehmer der Inforunde (v.r. Reinhard Jaki, Klaus Zintz, Annegret Jacobs und Sergej Koval) brachten viele Informationen mit. Klaus Wagner (li.) moderierte.

Zintz und der Arzt Reinhard Jaki von unserer Gruppe berichteten über die Geschichte und die aktuellen Folgen der Katastrophe von 1986.

Reden Sie mit anderen über Weißrussland!

Liebe Leserinnen und Leser in Familien und Gemeinden,

eine kleine Hilfsaktion wie unsere, die auf dem Ehrenamt basiert und nur das nötigste Geld für Werbung aus gibt, lebt auch auf der Seite der Geber vom persönlichen Engagement. Wir danken Ihnen allen sehr für Ihre Überwei-

sungen - die in der Vergangenheit und die in der Zukunft. Und wir haben eine persönliche Bitte: Beteiligen Sie sich daran, dass Tschernobyl nicht vergessen wird. Sprechen Sie Familienmitglieder, Bekannte, Freunde und Kollegen auf Weißrussland und die Folgen der Tschernobylkatastrophe für die Menschen dort an. Reden Sie ruhig auch mit Jüngeren darüber.

Wir wissen, dass Spenden etwas sehr Persönliches sind. Aber Sie können uns helfen - indem Sie Ihre Gründe für Gaben an uns weitersagen. Damit motivieren Sie vielleicht

Andere, das Thema lebendig zu halten und unsere Aktion zu unterstützen. Den Prospekt können Sie gerne für solche Gespräche benutzen.

Auch Pfarrerinnen und Pfarrer in Kirchengemeinden erhalten dieses Magazin - Ihre Gemeinde unterstützt uns oder hat uns in der Vergangenheit unterstützt. Vielleicht können Sie im nächsten Jahr einen Basar, ein Gemeindefest, eine Konfirmanden-gabe oder ein Gottesdienstopfer unserer Aktion widmen? Die tschernobylgeschädigten jungen Menschen in Weißrussland brauchen nach wie vor unsere Hilfe. Herzlichen Dank.





Nadeshda: Schön und erholsam ist es am Wilejkasee. Vom Kinderdorf aus ist das Wasser in wenigen Minuten erreichbar - vor allem im Sommer eine herrliche Location.

Eine proppenvolle Woche der Menschlichkeit

Ein strammes Programm: ein Dutzend Besuche, Gespräche und Besichtigungen absolvierten sechs unserer Mitarbeiter in einer Woche Mitte Juni in Weißrussland. Die Begegnungen mit unseren Partnern waren sehr erfolgreich, die Verhandlungen mit Vertretern des Staates sehr frustrierend.



Erste Station war Nadeshda, das Kinderrehabilitationszentrum. Alle sechs Besucher (Christoph Rau, Stephan Burghardt, Albert Landwehr, Martin Rostan, Peter Kurze und Werner Tausch) waren beeindruckt, wie die Einrichtung weiter ausgebaut wird. Wir spendeten 10.000 Euro, damit ein benachbartes Gelände

zum Campen für 140 Gäste eingerichtet werden konnte. Die Sonnenstromanlage für das Zentrum ist auf dem Weg, sie wird aber teurer als geplant. Die Unterstützer in Deutschland sind noch stärker gefordert.

Auf der Leukämiestation in Gomel bat man uns, Medikamente wieder direkt zu liefern. Dieses bewährte System wollten wir 2015 wegen immer größerer Schwierigkeiten umstellen auf die Übergabe von Geldspenden, mit denen die Klinik selbst Leukämie-Medikamente bestellt. Es ist aber gescheitert. Beim ersten Versuch wurde die Beschaffung von Medikamenten für unsere 20.000 Euro zwar genau belegt. Die Ärzte bekamen sie aber erst nach einem Jahr - und nicht, was sie brauchten. „Es herrscht eine Atmosphäre der Angst“, „keiner hat die Absicht, etwas zu verbessern“, sagten unsere



Begegnungen: In Nadeshda (oben) werden jetzt auch behinderte Kinder aufgenommen. Der Medizin-Kühlschrank auf der Leukämiestation (links) ist nicht immer so voll. Auch Chefarzt Sergej Koval (unten, 3.v.r.) hat unsere Gruppe empfangen.

Vertreter. Wir müssen nun gut überlegen, wie es damit weitergeht.

Andere Hilfe klappt: Für das Gymnasium in Wetka wurden zehn Laptops gekauft; für Sozialarbeit spendeten wir zwei Selbsthilfegruppen zusammen 3000 Euro. „Die persönliche Beziehung mit den Partnern förderte das Verständnis“, fasste Christoph Rau zusammen.

Junge Musiker spielen engagiert klassische Musik



Musik: Christoph Wagner leitet jetzt das SSO - die Hauptprobe in der Turnhalle hat eine nüchternen Atmosphäre. Festlich wird es im Konzertsaal.

Das Stuttgarter Schüler-Symphoniorchester (SSO) hat im Oktober wieder drei tolle Konzerte gegeben: in Winterbach, Eislingen und der Stuttgarter Liederhalle. Der Erlös war für unseren Verein bestimmt - wie seit 1990. „Uns ist es nicht schwer gefallen, das Engagement fortzuführen“, erklärte der neue Dirigent Christoph Wagner uns und seinen 66 Musikern. Christoph Wagner hat 2016 die musikalische Leitung von Frank Kleinheins übernommen, unterstützt von seiner Kollegin Sabine Fischer-Hennen im Management. Auf dem Programm standen unter anderem

die Symphonischen Tänze von Edvard Grieg und Dvorsaks Symphonie „Aus der Neuen Welt“ - kraftvoll präsentiert von jungen Musikern, die sehr engagiert spielen.

Bei einem Besuch der Hauptprobe dankte einer unserer Mitarbeiter allen Mitspielern und ihren Familien für das große Engagement. Alle Beteiligten tragen ihre Kosten selbst - einige Hundert Euro pro Jahr. Nur so kann ein Erlös zustande kommen.

Bei den Konzerten hat sich unsere Aktion dem Publikum präsentiert; wir konnten vielen Menschen erklären, was mit ihren Spenden geschieht.

Spender, Sponsoren und der Schmied

Unsere Leserinnen und Leser beauftragen uns mit Ihren Spenden, tschernobylgeschädigten Menschen in Weißrussland zu helfen. Dies geschieht nicht anonym - das wurde bei unserem Tschernobylabend am 26. April (siehe auch den Bericht auf Seite 2) sehr deutlich. 2016 gingen bisher 63 680 Euro an Spenden ein. Dabei fallen immer wieder Beträge mit vier oder gar fünf Stellen auf - das ist wahre Großherzigkeit. Wir danken allen Spendern, die uns 2016 bereits bedacht haben, und auch den Groß-

Dies ist eine außergewöhnliche Geschichte. Sie hat ihren Anfang in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts - und niemand hätte voraussagen können, wo und wie sie endet. Im südwürttembergischen Tuttlingen hat Max Irmner die Schmiede seines Vaters übernommen. „Fleißig“, „sparsam“ und „rechtschaffen“ - das waren die Tugenden, mit denen die Familie jahrzehntelang durch eigene Hände und mit unternehmerischem Geschick Arbeit und Leistung zu Geld umgeformt hat.

Jahrzehntelang Geld zur Seite gelegt

Geld sollte dieser Familie in erster Linie dazu dienen, alle Güter und Dienstleistungen zu bekommen, die man nicht selbst herstellen konnte. Ganz in der Tradition der bürgerlichen, württembergischen Handwerksbetriebe wurde kein Geld für Dinge aufgewandt, die nicht unbedingt notwendig waren. Jahrzehntlang gab die Familie weniger aus als sie eingenommen hatte. Die Differenz

wurde zur Seite gelegt. Sparen ist der Begriff dafür - er droht im 21. Jahrhundert auszustarben. So hat der Schmied Max Irmner im Laufe seines Lebens ein kleines Vermögen gespart.

Rita Irmner lebte wie ihr neun Jahre älterer Bruder ebenfalls nach konservativen Werten sehr zurückhaltend. Sie war der Kirche und Religion verbunden. Sie heiratete spät den Saatgut- händler Holzheimer und führte ein bescheidenes Leben. Die Ehe blieb kinderlos. Nach

Jahren der scheinbaren Sicherheit nahm sich der Ehemann plötzlich das Leben und Rita Holzheimer-Irmner musste erkennen, dass das Geschäft überschuldet und es um ihre eigene wirtschaftliche Zukunft nicht gut bestellt war.

In dieser Zeit bekam sie Kontakt mit einem Freund, den sie in der Jugendzeit gekannt und dem sie vertraut hatte. Dieser in finanziellen Dingen erfahrene Mann half ihr, in der schwierigen Lebenslage die Angelegenheiten zu ordnen und ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Max Irmner, der Schmied, starb nach schwerer Krankheit im Dezember 2013 im Alter von 79 Jahren. Da er keine Kinder hatte, fiel das Vermögen an seine Schwester Rita. Erneut war es der Jugendfreund, der ihr half, das Vermögen zu sichern und die Werte zu erhalten. Rita Holzheimer-Irmner nahm für sich selbst nichts in Anspruch.

Knapp ein Jahr später, am 1. September 2014, verstarb auch Rita Holzheimer-Irmner - sehr überraschend nach

sponsoren. So hat der Gastroausrüster Mega wertvolle Großküchengeräte für Nadeshda und andere Heime gespendet und deren Transport finanziert. Auch die Firma Handlingtech aus Steinenbronn bedenkt uns regelmäßig.

Etwas ganz Besonderes ist ein Vermächtnis von mehr als 50 000 Euro, das wir am 4. Januar 2016 erhielten. Der nachfolgende Text erzählt davon, wie es dazu kam. Es ist die Geschichte eines Geschwisterpaares, das sparsam lebte und stets für andere da war - über den Tod hinaus.



Große Freude: Die Kinder in Nadeshda freuen sich über Besuch; sie wissen aber nichts von unserer großzügigen Erbschaft. Aber auch wir freuen uns sehr, dass wir davon das Kinderdorf unterstützen können.

einem Routineeingriff im Krankenhaus. Zwei Tage, bevor sie sich in Behandlung begab, hatte sie ihren Jugendfreund getroffen. Er half ihr noch, ein Testament zu errichten. Als Erben wurden zehn gemeinnützige Vereine benannt. Alle haben eines gemeinsam: Sie setzen sich für Menschen ein, die nicht das Glück haben, sicher und gesund leben zu können.

Ein Erbe von 54.829,23 Euro

Dazu gehört auch unser Verein „Freunde der Kinder von Tschernobyl Württemberg“. Wir haben aus der Erbschaft eine große Summe erhalten: 54.892,23 Euro. So kommt es, dass über Jahrzehnte hart erarbeitetes Geld, nicht ausgegeben und durch kluge Beratung vermehrt, heute anderen zu Gute kommt: auch Kindern von weißrussischen Familien, die von der Reaktorkatastrophe betroffen sind.

Wir gedenken Max Irmner und Rita Holzheimer-Irmner. Und wir sind ihnen und ihrem Berater zu großem, herzlichem Dank verpflichtet. Heinrich Korn

Ein Dankesbrief des Landrats

Unsere Delegation hat im Juni auch das Gymnasium und Kindergärten im Landkreis Wetka besucht - Einrichtungen, denen wir immer wieder geholfen haben (siehe auch Seite 3). Dabei waren unsere sechs Reisenden auch von der Kreisverwaltung zu einem Gespräch geladen. In einer Urkunde hielt der Landrat fest:

„Das Exekutivkomitee des Landkreises Wetka spricht Ihnen einen tiefempfundenen Dank für Ihre aktive Tätigkeit und einen unschätzbaren Beitrag im Rahmen des langfristigen Projektes „Freunde der Kinder von Tschernobyl“ aus. Wir freuen uns aufrichtig über die Möglichkeit, mit Ihnen zusammenzuarbeiten und hoffen darauf, dass unsere partnerschaftlichen Beziehungen auch in der Zukunft gegenseitig vorteilhaft und fruchtbar sein werden.“ O.L. Archipenko, Landrat